

Die OBAK ist ein gemeinnütziges, unabhängiges Kultur- und Bildungsnetzwerk mit Schwerpunkt auf Sakralarchitektur der Moderne und Leben und Werk von Otto Bartning. Wir forschen und erschließen, digitalisieren und dokumentieren datenbankgestützt Bild- und Textquellen, bieten Vorträge, Präsentationen, Ausstellungen an und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit z. B. von Kirchengemeinden. Wir arbeiten projektbezogen und verwirklichen gemeinsam mit Kooperationspartnern interessante Ideen, auch in internationalen Projekten. Im Internet informieren wir über unsere Arbeit und über Otto Bartning und seine Kirchen:

- www.otto-bartning.de
- E-Mail: bartning-kirchen@gmx.de
- Telefon: 030 / 280 96669 oder 0151 / 222 84 656

Otto Bartning baute in 53 Jahren (ab 1906) 150 Kirchen im In- und Ausland. Deutschlandweit sind 109 Kirchbauten Bartnings erhalten, darunter 92 Nachkriegs-Typenkirchen. Aber nicht nur im modernen Kirchenbau setzte Otto Bartning wichtige Akzente, auch in der weltlichen Architektur sowie in zahlreichen öffentlichen Funktionen und sogar als Schriftsteller. Eine nur architektonische Betrachtung würde seinen Kirchen mitnichten gerecht. Deren theologische Bedeutung betonte auf der Kirchenbautagung 1956 ihr Vizepräsident Pfarrer Prof. D. Dr. Oskar Söhngen: „Was Kirche ist, und zwar Kirche nicht *nur* als gottesdienstliche Stätte verstanden“, sei ihm aus der Begegnung mit einem Kirchenraum Bartnings „aufgegangen, – viel erleuchtender als aus den Lehrbüchern der Theologie“.

Die **Evangelische Landeskirche in Baden** verfügt über **neun** nach wie vor gottesdienstlich genutzter Kirchen von Otto Bartning, die **Evangelische Landeskirche in Württemberg** über **drei**.

Die am nächsten an Stetten gelegenen Bartningkirchen befinden sich in **Stuttgart** (Ludwig-Hofacker-Kirche von 1950 aus dem „Notkirchenprogramm“), **Erolzheim** (Diasporakirche von 1951, eine „Notkirche Typ Diasporakapelle“), **Elzach** (Johanneskirche von 1952, gleicher Typ wie in Erolzheim) und in **St. Blasien** (Christuskirche von 1936: die 1990/91 nach Brand originalgetreu wieder aufgebaute „Schwarzwaldholzkirche“).



Die Kirche liegt in der Guldenbergstraße 1 (Ecke Frohnstetter Straße), Bus-Haltestelle Albstraße oder Lagerstraße, nächster Bahnhof: Storzigen.

Sonntagsgottesdienst in der Regel um 9:30 Uhr.
Besichtigung nach Vereinbarung.

Evangelische Kirchengemeinde Stetten am kalten Markt
Guldenbergstraße 1, 72510 Stetten am kalten Markt
Telefon: 07573 / 5304
E-Mail: stetten@kbz.ekiba.de



IMPRESSUM

Bartningkirchen-Flyer Nr. 10, herausgegeben von der Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau e.V. (OBAK), Berlin.

Autoren: Christina Rudert und Immo Wittig
Redaktionsschluss: Juni 2013 © OBAK 2013

Bartningkirchen-Flyer 1: Offenbarungskirche Berlin-Friedrichshain | 2: Erlöserkirche Marl | 3: Johanneskirche Leverkusen-Manfort | 4: Pankratiuskapelle Gießen | 5: Ev. Kirche Oberpleis | 6: Gnadenkirche Chemnitz-Borna | 7: St. Johannis-Kirche Rostock | 8: Christuskirche Viechtach | 9: Heilandskirche Dornbirn | Weitere Flyer geplant.

Bankverbindung der OBAK (Spenden steuerlich absetzbar):
Konto Nr. 600 328 4016 bei der PAX-Bank eG (BLZ 370 601 93)

Bildnachweis: Susanne Grimm (Fotos Kirche Stetten)/Otto-Bartning-Archiv TU Darmstadt (Historische Ansichtskarte, Porträts Bartning oben und Mitte)/Deutsche Fotothek Dresden (Porträt Bartning unten)/Ilona Ripke (Sternkirchen-Postkarte der Berlinischen Galerie)/Archiv OBAK (Sonstige kleine Kirchenbilder unten).

Evangelische Pfarrkirche Stetten am kalten Markt (Hindenburg-Gedächtniskirche)

9.08°O | 48.12°N



Beginn der Erdarbeiten: 8.6.1937
Grundstein: 11.7.1937
Richtfest: 11.9.1937
Einweihung: 10.7.1938

Baudenkmal

Ein Kirchenbau von **Otto Bartning**, dem bedeutendsten deutschen evangelischen Kirchenbaumeister des 20. Jahrhunderts

Bauen in umfassendem Sinn heißt: die ungeheure Zerrissenheit und die großen Möglichkeiten unserer Zeit einschmelzen, es heißt, unser Dasein, soweit es im Sichtbaren verläuft, ordnen und dadurch vereinfachen, gestalten und dadurch beherrschen, formen und dadurch deuten.

Otto Bartning 1926

Stuttgart 1950

Stahlkirche 1928

Görlitz 1937/38

Sternkirche (Modell 1922)

33 Diasporakapellen 1950-53 (hier: Erfurt)

Berlin 1929-34



Bartningkirchen-Flyer Nr. 10, 2013

Die evangelische Kirche in Stetten a. k. M.

Für den seit 1933 geplanten Bau einer ev. Kirche in Stetten konnte 1936 Otto Bartning gewonnen werden, der sich damals schon den Ruf als profiliertester deutscher evangelischer Kirchenbaumeister seiner Zeit erworben hatte. Örtlicher Bauleiter war Architekt Hermann Holzwarth. Zusammen mit der am 17.6.1938 eingeweihten, ebenfalls von Bartning entworfenen Christuskirche in Görlitz-Rauschwalde gehört die am 10.7.1938 eingeweihte Kirche in Stetten zu den letzten Kirchbauten in Deutschland vor Ausbruch des 2. Weltkriegs und ist von daher ein hochrangiges Kulturzeugnis.

Otto Bartning bekam von der Gemeinde als Vorgabe: Ein Gotteshaus mit 250 Sitzplätzen, unter der Orgelempore abtrennbarem Gemeindesaal, das sich wirksam in das Dorfbild und in die Alblandschaft einfügt und – trotz der geringen Größe – eine „beherrschende Lage seiner Nachbarschaft gegenüber“ einnehmen sollte. Bartning löste die Aufgabe, indem er – wie 1928 bei seiner weltberühmten „Stahlkirche“ mit Gemeinderäumen als Sockel – die Pfarrwohnung zum Unterbau der Kirche machte (an der Altarseite zum Querbau werdend). So überragte die Kirche die Umgebung.

Die Zeit so avantgardistischer Entwürfe wie in den 1920er-Jahren war nach 1933 vorbei. Bartning schuf einen Ortsbezug, indem er sich mit den zwei Giebeln und einfachem Steildach am ehemaligen Schloss orientierte, dem späteren Rathaus, dessen Bürgersaal bisher die evangelische Gottesdienststätte war.

Die kleine Saalkirche mit offenem Glockenträger über dem Westgiebel erhielt kurz nach ihrer Einweihung einen weißen Außenputz. 1982 wurde die Kirche innen, im Herbst 1987 außen renoviert. Dabei erhielt sie ihr heutiges Erscheinungsbild: Blau gestrichen bei weiß abgesetzten Flächen und neu aufgeputztes weißes Kreuz auf dem Ostgiebel. Seither heißt sie im Volksmund „die blaue Kirche“. 1992 wurden Pfarramt und Archiv angebaut.

Man betritt die Kirche von Westen. Von der ebenerdigen Vorhalle führen zwei seitliche Treppenaufgänge in die Kirche. Der Hauptraum erhielt 210 Sitzplätze, der abtrennbare Raum unter der Orgelempore 45 Sitzplätze. Typisch für Bartning ist die Betonung des Altarraumes durch eine Brüstung (hier zwei kunstgeschmiedete „Chorschranken“). An ihr steht die kleine, pulartige Kanzel, symbolisiert so die Verbindung von Altarbezirk und Gemeinde *durch das Wort*.

Die Orgel von 1940 ist eine Rarität: Sie stammt von der berühmten, heute nicht mehr existenten Freiburger Firma Welte, die auch die Orgel auf dem Dampfer „Titanic“ baute. Etwa zehn Welte-Orgeln sind noch in Deutschland geben.

Die Kirche verfügt über eine qualitätvolle künstlerische Ausstattung: Die Emporenbrüstung verzieren Holzbildhauerarbeiten von Karl Josef Fortwängler (Freiburg i. Br.), der Chemnitzer Metallbildhauer Werner Kump hat die zwei Liedertafeln mit Posaunengeln geschaf-



fen, Paramente und Altarteppich stammen von Prof. Karl-Friedrich Schmitt-Spahn (Karlsruhe). Mit akustisch erprobter Holzdecke, dem Altarbelag aus Solenhofer Stein und dem Belag der Gänge aus mehrfarbigen Korkplatten ergibt sich so ein gediegener, stimmiger und harmonischer Gesamteindruck.

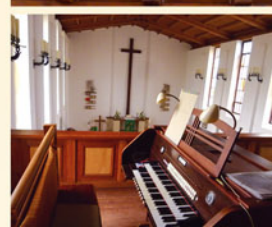
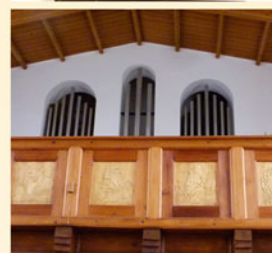
Der Name „Hindenburg-Gedächtniskirche“ von 1938 resultiert daraus, weil sie auch der Militärkirchengemeinde Heuberg als Garnisonkirche diente.

Geistliche seit der Erbauung der Kirche:

- 1934–38: Pfr. Hans-Karl Scherrer
- 1938–46: Pfr. Fritz Häffner
- 1947–50: Pfr. Friedrich Karcher
- 1950–77: Pfr. Daniel Kern (i. R. 1979–81)
- 1977–79: Pfr. Heinz Grunwald
- 1981–93: Pfr. Manfred Billau (1989–90 Lehrvikar Hans Gözl-Eisinger, 1990–92 Lehrvikarin Birgit Risch)
- 1993–94: Pfarrvikar Martin Reppenhagen
- 1994–95: Pfarrvikar Gero Albert
- 1995–96: Pfarrvikar Christian Ihrig
- 1996–2002: Pfr. Dr. Ulrich Beyer
- Seit 2002: Pfr. Achim Brodbeck

Im Jahre 1940 wurde in der Vorhalle zum Gedenken an Hindenburg ein Keramikrelief aus der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe angebracht. Die Majolika musste 1948 aufgrund einer Verfügung des französischen Militärgouverneurs zugemauert werden. Sie blieb bis Februar 1999 unsichtbar, dann beschloss der Gemeindekirchenrat, sie freizulegen. Die Kirchengemeinde wollte sich ihrer Geschichte stellen: „Die geschichtliche Wahrheit ist für die Kirche oft schmerzlicher, noch schmerzlicher ist die Unwahrheit.“

Teil der Geschichte Stettens ist auch Ludwig Simon, der hier 1930 evangelischer Pfarrer wurde, ein Gegner des Nationalsozialismus. Am „Tag von Potsdam“ (21.3.1933) predigte er im gerade errichteten Konzentrationslager Heuberg: „... Gott aber ist Liebe. Nur wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Er sagt uns: Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger. Darum – wo Haß ist, Haß von Mensch zu Mensch oder Haß von Volk zu Volk – da ist Gott nicht ... – wo Unrecht und Gewalttat herrscht, da ist Gott nicht ... Wo Unbarmherzigkeit und Brutalität ist – da ist Gott nicht ...“. Die Kirchenleitung verfügte eine Zwangsversetzung. 1934 schloss Simon sich dem Spendenaufruf für den Kirchenbau in Stetten an, zur Einweihung verfasste er ein Gruß- und Segenswort. Ludwig Simon, 1905 geboren, starb 1986. Seine Familie hat sich mehrfach für ein Denkmal zur Erinnerung an das KZ stark gemacht – erfolglos.



Otto Bartning

Geboren am 12.4.1883 in Karlsruhe im großelterlichen Pfarrhaus, ab 1902 Studium der Architektur an der TH Berlin-Charlottenburg, zeitweise an der TH Karlsruhe, ohne Abschluss und 1904/05 unterbrochen von einer anderthalbjährigen Weltreise. 1906 entwarf Bartning in Peggau in der Steiermark seine erste Kirche, der bis 1914 weitere Diasporakirchen „von Böhmen bis zum Schwarzen Meer“ folgten (17 nach eigener Angabe). 1909/10 in Essen 1. Kirchenbau in Deutschland. Das Frühwerk ist eine Art formreduzierter Klassizismus, gepaart mit neuen Raumlösungen.

1918/19 im *Arbeitsrat für Kunst* in Berlin gemeinsam mit *Walter Gropius* Begründer der *Bauhausidee* (die Bauhausgründung betrieb Gropius dann im Alleingang), 1919 programmatische *Schriftensammlung „Vom neuen Kirchbau“*, 1919-23 im Vorstand des Deutschen Werkbundes, 1922/23 Mitbegründer der fortschrittlichen *Ring-Architektengruppe*.

Berühmt wurde Bartning durch seinen – ungebauten – Entwurf der expressionistischen *Sternkirche* (Modell 1922) und die *Stahlkirche* für die Kölner PRESSA-Ausstellung 1928. 1921-24 Haus Wylersberg bei Kleve, ein Hauptwerk des Expressionismus. 1924 Ehren doktor der *Theologie* der Universität Königsberg. 1925-28 Siedlungskirche in Brandenburg/Havel (Christuskirche), einer der ersten Kirchbauten „Neuer Sachlichkeit“ überhaupt. Bartning zählt nun zur Architekten-Avantgarde der Klassischen Moderne, weitere bedeutende Kirchbauten von ihm in dieser durch das NS-Regime unterbrochenen Ära, in der Deutschlands Architektur weltweit führend war, sind die Auferstehungskirche (1928-30) in Essen (*Rundkirche*) und die Gustav-Adolf-Kirche (1929-34) in Berlin (*Fächerkirche*).

1926 Professor und Direktor der Bauhochschule in Weimar (die Bartning dort anstelle des nach Dessau gezogenen Bauhauses von Gropius aufbaute) bis zu ihrer Auflösung 1930 durch den NS-Volksbildungsminister Thüringens.

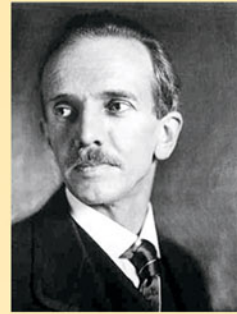
1933-44 acht Kirchbauten für deutsche Auslandsgemeinden (von Lissabon bis Beirut, von Heerlen bis Belgrad) und sieben in Deutschland; 1941-48 in Heidelberg Leiter der Bauhütte für die Heiliggeist- und die Peterskirche.

1943 Umzug von Berlin nach Neckarsteinach, ab 1945 zuständig für die Bauplanung des Hilfswerkes der Evangelischen Kirchen in Deutschland (ging 1948 über in die Leitung der Bauabteilung des HEKD), zwei Kirchbauprogramme: 43 „Notkirchen“ 1946-51 (Erstbau Pforzheim) sowie 1948-53 19 „Gemeindezentren“, 33 „Diasporakapellen“, 2 „Häuser der Kirche“ und 3 andere Sakralbauten. 1946 mit Dr. Eugen Gerstenmaier Gründung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des HEKD, 1949 mit Pfarrer Prof. D. Dr. Oskar Söhngen Gründung des Evangelischen Kirchbautages.

Ab 1950 Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA) und 2. Vorsitzender des wiedergegründeten Deutschen Werkbundes. 1951 Vorsitz beim Marshallplan-Wiederaufbau und Dr. Ing. h.c. der TH Aachen, Umzug nach Darmstadt. 1952/53 Christuskirche in Bad Godesberg (*Flügelkirche*), die bedeutendste seiner zehn Nachkriegskirchen außerhalb der Serien.

1952-59 entscheidende Rolle beim Neuaufbau Helgolands und 1953-57 bei der Berliner *INTERBAU* (Bau des Hansaviertels), ab 1955 Vorsitzender ihres Leitenden Ausschusses sowie Städtebaulicher Berater in Berlin. 1955 Wahl in die Berliner Akademie der Künste, ab 1957 Mitherausgeber der Zeitschrift „Kunst und Kirche“. 1957/58 inhaltliche und bauliche Mitwirkung für die Weltausstellung in Brüssel und zentrale Rolle im West-Berliner Wettbewerb „Hauptstadt Berlin“.

Am 20.2.1959 ist Otto Bartning in Darmstadt verstorben.



Otto Bartning